



Landschaftserhaltungsverband

Enzkreis e.V.

Geschäftsbericht 2022

Impressum

Landschaftserhaltungsverband Enzkreis e. V.
Östliche Karl-Friedrichstr. 58
75175 Pforzheim
Telefon: 07231-308 1894/1867/1884
Mail: lev@enzkreis.de

Vorsitzender: Landrat Bastian Rosenau
Geschäftsstelle: Thomas Köberle (Geschäftsführung)
Inga Schraud (Stellvertretende Geschäftsführung)
Matthias Schauder (Stellvertretende Geschäftsführung)
Nena Raabe (Biotopverbundmanagerin)

Inhalt, Text, Layout: LEV Enzkreis e.V.
Fotos: LEV, wenn nicht anders vermerkt

Inhaltsverzeichnis

1	Vereinsorganisation.....	3
1.1	Vorstand.....	3
1.2	Mitglieder.....	4
1.3	Geschäftsstelle – Personal	5
1.4	Geschäftsstelle – Fortbildungen & Veranstaltungen	7
1.5	Öffentlichkeitsarbeit	7
2	Maßnahmen der Landschaftspflegerichtlinie & Natura 2000.....	9
2.1	Landschaftspflegerichtlinie Teil A.....	9
2.2	Landschaftspflegerichtlinie Teil B & D	9
2.3	Natura 2000	12
2.4	Biotopverbund	12
3	Vereinsprojekte	14
3.1	„Ich bin ein Riese in der Wiese!“ – Erhalt alter Mostbirnen im Enzkreis.....	14
3.2	„Ackern für die Wildkräuter“ - Erhalt seltener Ackerwildkrautarten im Enzkreis	14
3.3	Amphibienschutz im Enzkreis	15
3.4	Rebhühner im Enzkreis	16
3.5	Misteln	17
3.6	Sonstiges	18
4	Kassenbericht 2022 & Finanzplan 2023.....	19
4.1	Ein- und Ausgaben 2022	19
4.2	Jahresabschluss 2022.....	19
4.3	Finanzplan 2023	19
5	Ausblick 2023.....	21
6	Pressespiegel	22

Vorwort

2022 war auch für den Landschaftserhaltungsverband ein Jahr mit besonderen Herausforderungen, spannenden Projekten und personellen Wechseln.

Die Umsetzung der in den neun FFH-Gebieten erarbeiteten Maßnahmenpläne mit zahlreichen Vertragsabschlüssen mit den Landwirten bildete ein

Schwerpunkt der Arbeit. Auch wurden Projekte in Folge des Biotopstärkungsgesetzes, der Biotopverbundplanung und der Zielkonzeption des Regierungspräsidiums umgesetzt. Im Rahmen des „Feuerwehrprogramms Amphibienschutz“ des Landes konnten gleichfalls Maßnahmen angegangen werden.



Sehr erfreulich waren die Ergebnisse einer durch den LEV betreuten Bachelorarbeit im nordöstlichen Kreisgebiet. 100 über die Landschaftspflegerichtlinie geförderte Nistkästen wurden ausgebracht und betreut. Dabei konnten 30 Brutpaare des seltenen Halsbandschnäppers nachgewiesen werden.

Die jahrelangen Bemühungen des LEV um die gefährdeten Ackerwildkräuter wurden im Rahmen des Landeswettbewerbs „Baden-Württemberg blüht“ mit einer Auszeichnung durch Herr Minister Hauk gewürdigt.

Bundesweit auf großes Interesse ist unser 2017 gestartetes Projekt „Ich bin ein Riese in der Wiese“ gestoßen. Die Kartierung der mehr als 11.000 landschaftsprägenden und ökologisch überaus wertvollen Mostbirnen konnte 2022 abgeschlossen werden. Die Ergebnisse des Projektes sollen zum Erhalt der Bäume im Kreisgebiet beitragen.

Eine weitere erfolgreiche Aktion wurde in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Stromberg-Heuchelberg durchgeführt. Bei einer sehr gut besuchten Fortbildungsveranstaltung für Bauhofmitarbeiter/-innen der Kommunen und den Straßenmeistereien stand die ökologische Pflege von Straßenbegleitgrün, Gräben und Hecken im Fokus, was hoffentlich zu mehr Artenschutz im Kreis beiträgt.

All diese Beispiele zeigen die vielfältige Arbeit des LEVs im Jahr 2022.

Auch für das kommende Jahr stehen zahlreiche Projekte auf der Agenda. Eine große Unterstützung dafür wird die ab März 2023 eingerichtete Stelle für "Kreisprojekte" sein. Die durch die Mitgliedskommunen und den Kreis finanzierte Stelle soll als Schwerpunktthemen Streuobst, Arten- und Ackerwildkrautschutz sowie die Öffentlichkeitsarbeit forcieren. Auch die Zusammenarbeit des LEV mit den Mitgliedskommunen, Landwirten, Vereinen und Verbänden kann damit intensiviert werden.

Bedauerlicherweise haben Elisa Bienzele und Anja Gellert, zwei sehr gute und engagierte Mitarbeiterinnen, den LEV Enzkreis 2022 verlassen. Mit Nena Raabe und Inga Schraud konnten wir zwei neue Mitarbeiterinnen gewinnen, die sich sehr schnell in das LEV-Team integriert haben und die gute Arbeit ebenso engagiert fortsetzen.

Ich bedanke mich im Namen des Vorstands und der Geschäftsführung für das Vertrauen in unsere Arbeit, mit der wir hoffentlich unseren wunderschönen Kreis mit seinen einzigartigen Kulturlandschaften und Artenvielfalt noch für Jahrzehnte schützen und entwickeln können.



Bastian Rosenau, Landrat

Vorsitzender des LEV Enzkreis e.V.

1 Vereinsorganisation

1.1 Vorstand

Vorstand und Fachbeirat setzten sich in 2022 wie folgt zusammen:

Vorstand	
Landrat Bastian Rosenau	Enzkreis
Bürgermeister Michael Schmidt, stellvertretender Vorsitzender	Gemeinde Neulingen
Oberbürgermeister Frank Schneider, stellvertretender Vorsitzender	Stadt Mühlacker
Jutta Reinhardt	Regierungspräsidium Karlsruhe -Referat 32
Daniel Raddatz	Regierungspräsidium Karlsruhe -Referat 56-
Gerhard Walter	LNV - Arbeitskreis Enzkreis und Pforzheim
Bärbel Jansen	BUND - Regionalverband Nordschwarzwald
Ulrich Hauser	Kreisbauernverband
Joachim Fuchs	Kreisbauernverband
Dr. Daniel Sailer	Dezernent Landwirtschaft (beratend)
ELB Dr. Hilde Neidhardt	Dezernent Naturschutz (beratend)

Fachbeirat	
Susanne Duffing, Patrick Maier	BUND Nordschwarzwald
Andreas Roth	Forstamt Enzkreis
Ulrich Haußer	Kreisbauernverband Enzkreis
Corinna Benkel	Landwirtschaftsamt Enzkreis
Jürgen Förschler	LNV

Bärbel Jansen	LNV
Gerold Vitzhum	NABU
Karl-Heinz Dunker	Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord
Dietmar Gretter	Naturpark Stromberg- Heuchelberg
Ulrich Gommel	Schwäbischer Albverein
Bettina Kopietz	Naturschutzamt Enzkreis
Frank Hemsing	Naturschutzamt Enzkreis
Fritz Geiger	Naturschutzbeauftragter
	Weitere Naturschutzbeauftragte
Karen Prem	OGV Kreisverband
Angelika Gross	Umweltamt Enzkreis

1.2 Mitglieder

Der LEV hatte im Jahr 2022 **42 Mitglieder: 27 Gemeinden** des Enzkreises und folgende Vereine, Verbände, Unternehmen und Privatpersonen:

- Bauernverband Enzkreis
- BUND-RV Nordschwarzwald
- Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg e.V.
- Maschinen- und Betriebshilfsring Böblingen-Calw e.V.
- Schwäbischer Albverein e.V. Stromberg Gau
- Kreisverband Enzkreis
- OGV Kieselbronn e.V.
- Landesfischereiverband Baden-Württemberg e.V.
- Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine Enzkreis/ Pforzheim e.V.
- Obst- und Gartenbauverein Großglattbach e.V.
- Stuttgarter Golf-Club Solitude e.V.
- Natur in Keltern e.V.
- Sachverständigenbüro Conzelmann
- Wilfried Glökler
- Stefan Bosch



Abbildung 1 Mitgliedsgemeinden des LEV Enzkreis in 2022 (in grün)

1.3 Geschäftsstelle – Personal

Am 01.03.2022 trat Nena Raabe die Nachfolge von Anja Gellert als Biotopverbundmanagerin an. Zu ihren Aufgaben gehört die Koordinierung der Biotopverbundplanungen der einzelnen Gemeinden des Enzkreis, sowie die Umsetzung von eigenen B-Maßnahmen zur Stärkung des Biotopverbundes.

Ab dem 22.08.2022 wurde das Team durch zwei LangzeitpraktikantInnen ergänzt. Frau Jessica Carvalho Cruz und Herr Daniel Hitzler absolvierten ihr Praxissemester beim LEV Enzkreis. Die beiden studieren Landschaftsplanung und Naturschutz an der HfWU Nürtingen im 5. Semester und werden voraussichtlich bis Anfang März 2023 beim LEV bleiben.

Hauptaufgaben der PraktikantInnen waren die Öffentlichkeitsarbeit, das Mostbirnenprojekt und das Mistelprojekt. Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit haben sie für die LEV-Homepage neue Beiträge und Seiten zu den Themen Streuobstwiesen, Mistelbekämpfung und Ackerwildkrautschutz erstellt sowie die Öffentlichkeitsarbeit für die Streuobstmärkte im Enzkreis vorbereitet. Das Mostbirnenprojekt konnte am Ende des Jahres durch die PraktikantInnen abgeschlossen werden. Sie konnten die Kartierung der Mostbirnen Bäume des Enzkreises vervollständigen und bereiteten die GIS-Daten in QGIS, auch aus den Vorjahren, abschließend nach. Des Weiteren kartierten die Beiden den Mistelbefall in den Gemeinden Tiefenbronn, Königsbach-Stein, Straubenhardt und Sternenfels und kümmerten sich um die Beauftragung eines IT-Dienstleisters für die Erstellung einer zukünftigen Kartier-App, um die Kartierarbeiten des LEV einfacher, organisierter und effizienter zu machen.

Wie jedes Jahr ist der LEV sehr dankbar, dass er LangzeitpraktikantInnen beschäftigen darf. Sie waren im laufenden Geschäft eine große Hilfe und bereicherten das Team ungemein.

Ab dem 21.09.2022 übernahm Frau Inga Schraud die stellvertretende Geschäftsführung mit 50 %. Sie ist damit die Nachfolgerin von Frau Elisa Bienzle, die den LEV im Juni 2022 leider verlassen hat. Frau Schraud übernimmt somit die Aufgaben von Frau Bienzle, d.h. Abschließen und Begleiten von A-Verträgen sowie die Umsetzung von B-Maßnahmen.



Thomas Köberle
Dipl. – Landschaftsökologie
 Geschäftsführung
 Montag bis Freitag
 Tel: 07231 308-1894
 Thomas.Koerberle(a)enzkreis.de



Inga Schraud
Dipl. Agraringenieurin (FH)
 Stellv. Geschäftsführung
 Mittwoch bis Freitag
 Tel: 07231 308-1867
 Inga.Schraud(a)enzkreis.de



Matthias Schauder
B. Sc. Naturschutz & Landschaftsplanung
 Stellv. Geschäftsführung
 Montag bis Mittwoch
 Tel: 07231 308-1867
 Matthias.Schauder(a)enzkreis.de



Nena Raabe
B. Eng. Landschaftsplanung & Naturschutz
 Biotopverbundmanagerin
 Montag bis Freitag
 Tel: 07231 308-1884
 Nena.Raabe(a)enzkreis.de

Abbildung 2 LEV Team Stand September 2022

1.4 Geschäftsstelle – Fortbildungen & Veranstaltungen

Folgende Fortbildungen bzw. Veranstaltungen wurden 2022 von den MitarbeiterInnen des LEV besucht:

- Natura 2000 Grundlagen
- Landschaftspflegerichtlinie Teil B – F – Grundlagen + LaIS
- Landschaftspflegetag Baden-Württemberg
- Bereisung Schwarzwald mit der LEL
- Gemeinsame Dienstbesprechung LEL Thema LPR
- LPR Herdenschutz
- Austausch mit dem RP KA Thema Biotopverbund
- Mehrere Vernetzungstreffen der BiotopverbundbotschafterInnen BW
- Biotopverbund – Erstellung Biotopverbundplanungen Teil 1 & 2
- Biotopverbund – Feldvogelkulisse
- Biotopverbund – Musterleistungsverzeichnis
- Landschaftspflegerichtlinie – Austausch und Ausblick (Schwerpunkt Biotopverbund)
- Landschaftspflegetag Baden-Württemberg
- Vernetzungstreffen LEV
- LOKIM Abschlussveranstaltung
- Ackerwildkrauttagung
- Erfahrungsaustausch Rebhuhnschutz
- Frühjahrstagung
- Herbsttagung
- Wildpflanzen Biogas-Projekt

1.5 Öffentlichkeitsarbeit

Auch 2022 war ein Jahr geprägt durch Corona. Nichtsdestotrotz konnte der LEV Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Ein Highlight dieses Jahr war das „4. Forum blühender Naturpark“ in Ötisheim. Die Veranstaltung wurde in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Stromberg-Heuchelberg organisiert. Dieses Jahr lag der Schwerpunkt der Veranstaltung auf dem oft vergessenen und gleichzeitig übergepflegtem Straßenbegleitgrün. Dieses wird oft einfach nur lieblos mit einem Mulchfahrzeug runtergemäht, wodurch 80 % der dort lebenden Kleinlebewesen zerhäckselt werden. Eigentlich bietet das Straßenbegleitgrün aber ein riesiges Potential für unsere Artenvielfalt. Allein durch eine angepasste Pflege, können hier etliche Tier- und Pflanzenarten erhalten bleiben. Dies kann auch durch einen insektenfreundlichen Mähkopf unterstrichen werden.

Die Veranstaltung wurde von 60 Fachleuten von Bauhöfen, Straßenmeistereien und Verwaltungspersonal besucht und war ein voller Erfolg.

In zwei Gemeinderatssitzungen wurde der LEV und der Biotopverbund vorgestellt. Nach dem positiven Gemeinderatsbeschluss sind somit Friolzheim und Illingen die vorletzten Gemeinden, die Mitglied beim LEV wurden.

Am 11. Mai 2022 bekam der LEV Besuch von der Hochschule Rottenburg. Herr Prof. Dr. Rainer Luick reiste mit seinen Studierenden des Bachelorstudiengangs Ressourcenmanagement Wasser an. Er lehrt dort das Studienfach Naturschutz, weshalb er den Studierenden einen Einblick in die Arbeit des LEV vermitteln wollte. Die Studierenden lernten erst den Archeacker bei Mühlacker im Schönebergertal kennen. Hier findet man noch eine Vielzahl an Ackerwildkräutern. Ein Abstecher bei der Naturschule von Araneus e.V., ein kurzer Trip zur Enz und ein Einblick ins Kloster Maulbronn später, wurde die Exkursion auf dem Betzenbuckel mit einem Gespräch mit Herrn Riedl-Steidl, Hirte auf dem Betzenbuckel, beendet. Es war ein spannender Tag voller interessanter Austausche und Einblicke.

Des Weiteren wurde der LEV für mehrere Presseberichte und Interviews angefragt. Eine Zusammenstellung dieser Berichte ist unter Kapitel 6. Pressespiegel einsehbar.

2 Maßnahmen der Landschaftspflegerichtlinie & Natura 2000

2.1 Landschaftspflegerichtlinie Teil A

Einer der Kernaufgabe des LEV ist das Abschließen und Begleiten von 5-jährigen Landschaftspflegeverträgen (A-Verträgen). In 2022 wurden **26 A-Verträge** auf **107 ha** für **80.552,32 €** abgeschlossen.

Einige Beispiele für laufende A-Verträge sind:

Verträge aus 2022 vom LEV Enzkreis (Auswahl)	
1	Erhalt von Lebensstätten für den Dunklen und Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläuling
2	Erhalt Feuchtbiotopkomplex im NSG Großglattbacher Riedberg und FFH-Gebiet 7119-301 Enz- und Seitentäler
3	Förderung seltener Ackerwildkräuter im NSG "Aalkistensee"
4	Zurückdrängen der Goldrutenbeständen (insbesondere Verhinderung der Samenbildung) und der stellenweise beginnenden Verbuschung im NSG "Felsengärten Mühlhausen"
5	Entwicklung einer artenreichen Glatthaferwiese in der Enzaue im NSG "Enztal zwischen Niefern und Mühlacker" und FFH-Gebiet "Enztal bei Mühlacker"

2.2 Landschaftspflegerichtlinie Teil B & D

Auch B-Maßnahmen wurden 2022 wieder einige durchgeführt. Hier handelt es sich um einjährige Landschaftspflegemaßnahmen, die als Auftrag oder Antrag gemacht werden. Als Auftrag werden einzelne BewirtschafterInnen, Privatpersonen, etc. für eine Maßnahme beauftragt und die Maßnahme dann zu 100 % gefördert. Außerdem gibt es die Anträge, diese können von Gemeinden, Vereinen, etc. gestellt werden. Die Förderung hier beträgt dann 50 – 70 % (wenn in der Biotopverbundkulisse, dann Förderung mit 70 %). B-Maßnahmen können bspw. Heckenpfllegemaßnahmen sein (abschnittsweises auf den Stock setzen) um Überalterung und Artenarmut entgegenzuwirken. Aber auch die Sanierung von Amphibientümpeln ist eine klassische B-Maßnahme.

In 2022 wurden insgesamt **35 B-Maßnahmen** gemeinsam mit der **Unteren Naturschutzbehörde** und **16 B-Maßnahmen** mit der **Unteren Landwirtschaftsbehörde** umgesetzt.

B – Maßnahmen in 2021 vom LEV Enzkreis	Kosten in Euro
Heckenpflege Iptingen Mühlweg Teil 2	5.028,89
Heckenpflege in Engelsbrand-Salmbach Teil 4	4.933,74
Mauerkronen Sicherung am Tobel	1.874,40
Sanierung eines Amphibientümpels in Göbrichen	10.000,00
Wiederherstellung einer Streuobstwiese Teil 2	2.290,42
Aufwertung einer Mager Weide Kreuzbachweg Teil 5	761,61
Aufwertung Rebhuhn Habitat Neuhausen Kern Teil 2	1.631,01
Freistellung eines Steinriegels in Mönshheim	3.195,69
Heckenpflege Lange Hofäcker in Mönshheim	2.955,86
Offenhaltung in Wiernsheim Teil 2	4.582,29
Gehölzpflege Tobel	9.999,68
Küchenschelle Tiefenbronn	5.406,14
Zurückdrängen der Sukzession in Feuchtbiotop Teil 2	5.000,00
Entwicklung Hochstaudenflur Enzschlinge	4.585,40
Heckenpflegekonzept Mönshheim Teil 5	9.500,00
Entwicklung Magerrasen Enzhang	3.000,00
Sanierung Amphibientümpel Neuhausen	3.000,00
Anlage eines Amphibienteiches im Schönebergertal	5.000,00
Entwicklung Mähwiese in Mühlacker Teil 2	1.131,17
Entwicklung wechselfeuchte Wiese in Mühlacker Teil 2	2.402,32
Heckenpflege Mühlacker Teil 2	3.554,65
Entbuschung Pfeifengraswiese in Ötisheim Teil 2	3.924,48
Freistellung Streuobstwiese bei Corres	2.449,60

Gehölzpflege Kelterfeld Teil 4	3.666,45
Entwicklung Magerrasen in Iptingen	757,00
Trockenmauern Enzhang	9.000,00
Erhalt und Entwicklung Kalk-Magerrasen Tobel Mönshheim	4.233,09
Mahd mit Abräumen zum Erhalt von Anemone sylvestris	2.610,45
Beweidung und Nachpflege "Deponie" Eisingen	975,79
Wiederherstellung LRT 6510	5.000,00
Zurückdrängung Riesen-Bärenklau Feldrennacher Bach	5.000,00
Entwicklung artenreicher Feuchtwiese Axtbachtal	2.564,38
Kopfweidenpflege BUND Mühlacker	1.500,00
Entbuschung eines Feuchtgebietes bei Knittlingen	3.000,00
Entbuschen eines Magerrasens bei Ötisheim	1.500,00
Mahd eines Großseggenrieds bei Mühlacker	1.000,00
Entbuschen einer Weinbergsbrache bei Mühlhausen	5.276,46
Entbuschen einer Weinbergsbrache bei Mühlhausen	7.329,92
Freistellen und Mahd Magerrasen Lienzingen	1.170,96
Mahd mit Abräumen; Entfernen Gehölzaufwuchs, Mühlhausen	749,94
Entschlammten Teich, Gehölzmaßnahmen	5.000,00
Ackerwildkrautschutz	1.016,61
Gewässer-/Gehölz- und Grabenpflege in Kieselbronn	10.000,00
Gewässer-/Gehölz- und Grabenpflege in Ölbronn-Dürrn	20.000,00
Obstbaumpflanzaktion in Neulingen	7.000,00
Gewässer-/Gehölz- und Grabenpflege in Neulingen	15.000,00
Entbuschung Streuobstwiese	4.000,00
Heckenpflegemaßnahmen	7.000,00
Heckenpflegemaßnahmen	2.000,00

Entbuschung Weinberg	4.000,00
Entbuschung Weinberg	8.000,00

2.3 Natura 2000

Im Enzkreis gibt es neun FFH-Gebiete: Albtal und Seitentäler, Bocksbach Obere Pfinz, Calwer Heckengäu, Enztal bei Mühlacker, Eyachtal oberhalb Neuenbürg, Pfinzgau Ost und Würm-Nagold Pforte, Strohgäu Unteres Enztal und Stromberg. Für jedes FFH-Gebiet gibt der Managementplan Aufschluss darüber, welche Maßnahmen wo sinnvoll sind und zur Erhaltung oder Entwicklung des Gebietes beitragen. An diesem orientiert sich der LEV bei seiner Maßnahmenplanung.

Auch 2022 lag der Fokus auf der Vorbereitung von Vertragsneuabschlüssen der Zielkonzeption des Regierungspräsidiums Karlsruhe „Günstiger Erhaltungszustand“ bzw. „Regionalisierung“. In dieser werden Flächen genannt in denen prioritäre Verträge vom LEV Enzkreis abgeschlossen werden sollen. Hierbei handelt es sich um ökologisch besonders hochwertige Fläche, die möglichst schnell durch den Vertragsnaturschutz geschützt und entwickelt werden sollen. In einem Jahresgespräch mit dem Regierungspräsidium wird das weitere Vorgehen auf diesen Flächen besprochen.

2.4 Biotopverbund

Der Biotopverbund hat in 2022 volle Fahrt aufgenommen. Die Gemeinde Keltern hat den offiziellen Startschuss im Enzkreis gemacht, weitere Gemeinden folgten. Zum Ende des Jahres haben insgesamt neun Gemeinden eine Biotopverbundplanung beauftragt. Weitere Gemeinden planen eine Ausschreibung oder Beauftragung in 2023.

Die Biotopverbundbotschafterin besuchte außerdem zwei Gemeinderatssitzungen um den Biotopverbund vorzustellen, die Sitzungen wurden mit einem positiven Beschluss beendet. 2022 standen zudem erste Organisationstermine mit den Gemeinden und Planungsbüros, Auftaktveranstaltungen der Planungen für die Öffentlichkeit, u.v.m. an.

Das BiotopverbundbotschafterInnen haben außerdem die Aufgabe, eigene Maßnahmen für den Biotopverbund umzusetzen, 2022 waren das 26 B-Maßnahmen. Die Maßnahmen variierten von klassischen Gehölzpflegemaßnahmen (Hecken abschnittsweise auf den Stock setzen) für den Biotopverbund mittlerer Standorte, zu Sanierung von Amphibientümpeln für den Biotopverbund feuchter Standorte, bis zu Freistellen eines Steinriegels für den Biotopverbund trockener Standorte.



Abbildung 3 Freistellen eines Steinriegels für den Biotopverbund trockene Standorte

3 Vereinsprojekte

3.1 „Ich bin ein Riese in der Wiese!“ – Erhalt alter Mostbirnen im Enzkreis

Im Jahr 2022 konnte ein weiterer Erfolg beim Mostbirnen-Projekt verzeichnet werden. Durch unsere beiden PraktikantInnen wurde die Kartierung der Mostbirnen endlich abgeschlossen werden. Mit der Kartierung der Gemeinden Illingen, Ispringen, Friolzheim und Neuenbürg ist nun die Erfassung offiziell abgeschlossen.

Der nächste Schritt ist nun die Aufbereitung der kartierten Daten. Diese wurden in QGis eingespielt, sortiert und sind nun für die Weitergabe fertig. Diese wird durch eine Webanwendung geschehen, die momentan noch in der Entwicklung ist, mehr dazu im Kapitel 3.6 Sonstiges. Als Ausblick für 2023 kann man sagen, dass die Gemeinden ihre kartierten Bäume erhalten werden und dann selber tätig werden können, um diese einzigartigen Bäume zu schützen.

Des Weiteren werden auch weitere Pacht- und Pflegeschnittverträge abgeschlossen. So konnten bereits viele Mostbirnen erhalten bleiben.

3.2 „Ackern für die Wildkräuter“ - Erhalt seltener Ackerwildkrautarten im Enzkreis

Trotz der großen Trockenheit war 2022 ein gutes Jahr für Ackerwildkräuter. Dies zeigte sich durch regelmäßig durchgeführte Kartierungen sowie Monitoring seltener Arten. Gemeinsam mit Miteinander leben e.V., welche sich schon seit einiger Zeit um die Vermehrung und Ausbringung von Ackerwildkräutern im Enzkreis kümmern, ging es dieses Jahr an die sortenreine Vermehrung von Ackerwildkräutern.

Gemeinsam mit der Landesanstalt für Landwirtschaft, Ernährung und Ländlichen Raum (LEL) sollte 2022 das landesweite Ackerwildkrautreffen im Enzkreis gemeinsam mit dem LEV ausgetragen werden. Leider musste dies durch zahlreiche Erkrankungen auf 2023 verschoben werden.

Zudem plant der LEV in 2023 eine Veranstaltung für alle LEV's Baden-Württembergs zum Thema Ackerwildkräuter, deren Schutz, Vermehrung, u.v.m. Dieses wird voraussichtlich gemeinsam mit der LEL und Miteinander leben e.V. organisiert und soll im Juni 2023 stattfinden.

Mit dem Landeswettbewerb „Baden-Württemberg blüht“ zeichnete das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) Projekte aus, die sich vorbildlich für den Erhalt der biologischen Vielfalt in ihrer Heimat engagieren. In der Kategorie „Verband/Verein“ wurde der LEV Enzkreis e.V. für sein Projekt „Ackern für die Wildkräuter - Erhalt seltener Ackerwildkrautarten im

Enzkreis“ ausgezeichnet und erhielt ein Preisgeld von 2500,-€. Die Preisverleihung fand auf dem Landwirtschaftlichen Hauptfest in Stuttgart durch Landwirtschaftsminister Peter Hauk statt.



Abbildung 4 Stoppelacker mit Acker-Rittersporn

3.3 Amphibienschutz im Enzkreis

Der Amphibienschutz wurde in 2022 einmal mehr wichtiger als je zuvor. Durch die trockenen Jahre, die sich mehr und mehr häufen, haben viele Amphibienarten um ihre Lebensgrundlage zu kämpfen. Durch regelmäßiges Monitoring können wir die Bestände beobachten. Besonders der Bestand der Erdkröte und des Grasfrosches haben dieses Jahr besorgniserregend abgenommen. In den Sammelstrecken hat sich die Gesamtzahl der gefundenen Amphibien mehr als halbiert. Das sollte als Anstoß genommen werden, noch mehr für die Amphibien zu tun.

Der LEV hat jedes Jahr schon viele Amphibien-Maßnahmen in der Agenda. In 2022 wurden durch das Kreispflegeprogramm wieder einige Amphibientümpel saniert als auch neu angelegt. Zusätzlich kam dieses Jahr das sogenannte Feuerwehrprogramm dazu. Dieses wurde vom Amphibien- & Reptilienschutz Biotopschutz Baden-Württemberg gemeinsam mit der Landesregierung ins Leben gerufen. Die Organisation liegt beim BUND Landesverband.

Durch das Feuerwehrprogramm dürfen in jedem Kreis fünf Gewässer zugunsten Amphibien saniert oder neu angelegt werden. 2022 wurde davon bereits eine Maßnahme umgesetzt, Tendenz steigend.



Abbildung 5 Erdkröte (Jungtier)

3.4 Rebhühner im Enzkreis

Im März 2022 wurde eine Rebhuhnmonitoring in Neuhausen organisiert. An zwei Abenden wurden mit Klangattrappen 12 Transekte abgelaufen, leider konnte kein Rebhuhn verzeichnet werden. Im März 2023 werden die Transekte wieder abgelaufen.

Außerdem nahm der LEV am 21.11.22 an einem Treffen zum Rebhuhn-Schutz beim Landesjagdverband Baden-Württemberg in Stuttgart teil. Das Treffen diente dem Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen Akteuren in Baden-Württemberg. Es wurde der Aufbau der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik (2023) besprochen sowie Ökoregelungen und neue FAKT-Maßnahmen, die dem Feldvogel- und Insektenschutz dienen, vorgestellt und bewertet. Des Weiteren wurden wichtige Informationen zum KleVer-Projekt des Landkreis Tübingen, zum Kooperationsprojekt „Allianz für Niederwild“, zum Bundesprojekt „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern“ sowie zum Rebhuhn-Schutz in der Biotopverbundplanung weitergegeben und diskutiert. Zudem wurden Praxiserfahrungen mit mehrjährigen und rotierenden Brachen geteilt sowie über ihre finanzielle Förderung durch die LPR diskutiert.

3.5 Misteln

Nachdem 2021 schon probeweise in Diefenbach/Sternenfels eine Gemarkung auf Mistelbefall kartiert wurde, begannen die Praktikantinnen des LEV mit der Kartierung weiterer Gemeinden. Gemeinsam wurde ein Kartierbogen erstellt, welcher in QField eingespielt und damit kartiert wurde.

So wurde 2022 begonnen, die Gemeinden Tiefenbronn, Königsbach-Stein, Straubenhardt und Sternenfels zu kartieren. In weiteren Schritten soll nun die Kartiermethode mit Empfehlungen, etc. an die jeweiligen OGV's der Gemeinden weitergegeben werden, sodass diese selber den Mistelbefall in ihren Gemeinden erfassen können.

Erste Ergebnisse der Kartierung sind Anfang 2023 zu erwarten.



Abbildung 6 Starker Mistelbefall eines Apfelbaumes

3.6 Sonstiges

Die ehemalige Praktikantin Samantha Vincon verließ den LEV im Februar 2022. Nun steht ihre Bachelorarbeit an, die sie gemeinsam mit dem LEV angeht. Das Thema lautet „Nutzungskonzeption für Weinbergsteillagen an der Enzschlinge“. Auf den Flächen der Enzschlinge kommt es zu immer mehr Verbuschung, Frau Vincon entwickelt hier ein Konzept wie man diesen Trend aufhalten kann. Die Bachelorarbeit wird voraussichtlich im April 2023 beendet.

Der ehemalige Praktikant Sandro Schäfer schrieb dieses Jahr seine Bachelorarbeit beim LEV. Das Thema war „Untersuchung der Bestands- und Konkurrenzsituation des Halsband-schnäppers (*Ficedula albicollis*) im östlichen Enzkreis anhand von künstlich ausgebrachten Nisthilfen und Revierkartierungen in ausgewählten Untersuchungsgebieten“. In verschiedenen Untersuchungsgebieten wurden Nisthilfen ausgebracht und Nistkontrollen durchgeführt. Vier Brutnachweise in den ausgebrachten Nisthilfen konnten kartiert werden, der Halsbandschnäpper konnte zudem in 8 % der Kästen nachgewiesen werden. In den Waldgebieten wiederum konnte er in 41 % der Kästen nachgewiesen werden, was aufzeigt, dass der Halsbandschnäpper in lichten Waldbeständen ein hohes Potential findet.

Der LEV möchte digitaler werden. Hierfür wurde sich Hilfe von Herrn Stefan Rutka von ing + geholt. Herr Rutka entwickelt Webseiten und Applikationen für Unternehmen, Vereine, etc. Der LEV möchte es für Gemeinden möglich machen, die Ergebnisse der Mostbirnen Kartierung online einsehbar zu machen. Des Weiteren wird eine Mostbirnen-Kartierapp, sowie eine Ereignisapp entwickelt. Hier sollen qualifizierte User, wie bspw. Naturschutzwarte verschiedenste Artvorkommen melden können. Daraus können sich wiederum Projekte für den LEV ergeben.

Im Dezember machte der LEV eine zweitägige Klausurtagung in der Naturschule in Ötisheim. Da 2023 ein wichtiges Jahr voller Umbrüche wird, konnten so einige zukünftigen Themen miteinander besprochen werden, sowie Pläne ausgearbeitet werden, wie es mit dem LEV weitergeht. Die Themen der Klausurtagung waren: Besetzung und Übergabe der Biotopverbundstelle, Besetzung und Übergabe der Geschäftsführung, Ausarbeiten der Aufgaben der Kreisprojektstelle, internen Organisation u.a. Auch über die längerfristige Ausrichtung des LEV wurde gesprochen. Die Klausurtagung hat sich als äußerst produktiv erwiesen: es konnte konzentriert über wichtige Themen und deren Umsetzung gesprochen werden. Im Alltagsgeschäft gehen diese sonst oft unter.

4 Kassenbericht 2022 & Finanzplan 2023

4.1 Ein- und Ausgaben 2022

Posten	Einnahmen €	Ausgaben €
Mitgliedsbeiträge / Mitgliedschaften	3.250,-	500,-
Summe Personalkosten Land (Geschäftsführung 50%)	152.265,-	152.265,-
Stellenfinanzierung Kreis (Geschäftsführung 50%)	42.091,-	42.091,-
Vergütung Praktikanten (Kreis)	2.734,-	2.734,-
Fortbildung + Reisekostenerstattung (Kreis)	4.009,-	4.009,-
Versicherungen – Erstattung (Kreis)	1.672,-	1.672,-
Projektmittel (über UNB)	2.675,-	2.675,-
Spenden / Projektgelder / Preisgelder	2.600,-	*5.036,-
Sonstiges (Homepage, Büromaterial usw.) – teilw. Erstattung Kreis	746,-	1.337,-
Gesamt	212.041,-	211.976,-
Saldo		+ 65,-

4.2 Jahresabschluss 2022

Jahresabschluss	
Kontostand 31.12.2021	16.550,-€
Kontostand 31.12.2022	16.865,- €
Gesamteinnahmen	212.041,-
Gesamtausgaben	211.976,-
Jahressaldo (Einnahmen – Ausgaben + Kontostand 12/2022)	+16.930,-

4.3 Finanzplan 2023

Durch die neugeschaffene Projektstelle die je zur Hälfte vom Kreis und aus Mitgliedsbeiträgen der Gemeinden finanziert wird, ergeben sich wesentliche Änderungen für den Haushalt. Die Mitgliedsbeiträge der Gemeinden wurden erhöht (im Verhältnis zu Gemeindefläche), ebenso wie das Budget für die Stellenfinanzierung (Kreis).

Zudem wurde vom Land BW in Aussicht gestellt, die Entgeltgruppe für Geschäftsführung und Stellvertretung zu erhöhen, um die Arbeit beim LEV attraktiver zu machen. Deswegen ändern sich die Posten Mitgliedsbeiträge und Personalkosten für 2023 wesentlich. Der Finanzplan sieht folgendes vor:

Posten	Einnahmen €	Ausgaben €
Mitgliedsbeiträge	33.750,-	33.000*,-
Personalkosten Land (Geschäftsführung 50%)	188.000,-	188.000,-
Stellenfinanzierung Kreis (Geschäftsführung 50%)	44.000,-	44.000,-
Projektstelle Kreis (50%)	33.000,-	33.000,-
Vergütung Praktikanten (Kreis)	2.800,-	2.800,-
Projektmittel (Kreis)	20.000,-	20.000,-
Fortbildung + Reisekostenerstattung (Kreis)	4.500,-	4.500,-
Versicherungen –Erstattung (Kreis)	2.300,-	2.300,-
Mitgliedschaften	-	500,-
Spenden / Projektgelder / Preisgelder	10.000,-	8.000,-
Öffentlichkeitsarbeit	1000,-	1000,-
Sonstiges (Homepage, Büromaterial usw.) – Erstattung (Kreis)	1.200,-	1450,-
Gesamt	340.550,-	338.550,-

5 Ausblick 2023

Mit vollem Elan geht der LEV in das Jahr 2023. Auch hier sind wieder spannende A-Verträge und B-Maßnahmen zu erwarten. Die erste Gemeinde des Enzkreis könnte mit ihrer Biotopverbundplanung fertig werden und somit in 2024 mit der Maßnahmenumsetzung beginnen.

Personell wird es einen großen Umbruch beim LEV geben. Zum 01.03. wird eine neue Stelle geschaffen, die neue Stelle wird sich dann um die Kreisprojekte kümmern, die leider in den letzten Jahren aufgrund des großen Arbeitsaufwands in der LPR ein wenig liegen geblieben sind. Die Stelle kümmert sich somit um die Ackerwildkräuter, Mostbirnen, Rebhühner, etc. wird aber auch neue Projekte für den Enzkreis entwickeln. Ein sehr spannendes und breites Feld also.

Des Weiteren wird Herr Köberle im Juni in seinen wohlverdienten Ruhestand entlassen, das bedeutet, der LEV braucht bis dato eine neue Geschäftsführung. Die Ausschreibungen sollen recht früh passieren, damit hier rechtzeitig jemand qualifiziertes gefunden werden kann und eine Einarbeitungszeit von einem Monat gemeinsam mit Herr Köberle gewährt werden kann. Wir hoffen somit Mitte des Jahres wieder in voller Kraft und neuer Besetzung für den Naturschutz im Enzkreis arbeiten zu können.



Abbildung 7 Ausblick über den Enzkreis

Amphibien leiden unter Wassermangel

Der Regen jüngst hilft der Natur nur bedingt / Population geht seit Jahren deutlich zurück

Von unserem Mitarbeiter
Stefan Friedrich

Enzkreis. Der März ist zu trocken und der April beginnt nass: Das Wetter hat längst auch Auswirkungen auf die heimische Flora und Fauna, wenn auch unterschiedlicher Art: Richtung Schwarzwald und Heckengäu sieht die Lage derzeit „noch relativ entspannt aus“, weiß Thomas Köberle vom Landschaftserhaltungsverband Enzkreis. In den anderen Bereichen dagegen ist sie bereits angespannt.

Mitverantwortlich dafür sind die drei besonders trockenen Jahre zwischen 2018 und 2020, erklärt Köberle. „Das war natürlich für die Natur, speziell für die Arten die auf Wasser angewiesen sind, eine Katastrophe.“ Besonders deutlich wurde das bei den Amphibien. Hier schätzt Köberle die Lage inzwischen sogar als „dramatisch“ ein. Weil vor allem viele kleine Gewässer ausgetrocknet sind, fehlten die Laichgewässer. „Da ist

”

Fast alle Amphibien sind auf der roten Liste.

Thomas Köberle
Landschaftserhaltungsverband Enzkreis

dann die Reproduktion einige Jahre ausgefallen und durch die heißen Jahre konnten die erwachsenen Tiere über die ganze Vegetationsperiode eigentlich nicht jagen, weil es viel zu trocken war.“ Viele Amphibien haben das nicht überlebt. Da konnte auch das vergangene Jahr nicht mehr viel retten, das allgemein als nasses Jahr wahrgenommen worden sei, räumt er ein. „Speziell für die Amphibien war es trotzdem ganz schlecht, weil das Frühjahr eben zu trocken war“ – also genau die Zeit, in der die Amphibien



Beobachtet die Auswirkungen des Wetters: Amphibien sind von einem warmen Frühjahr am meisten bedroht, weiß Thomas Köberle. Späte Regenfälle helfen den Tieren nicht mehr, wenn die Laichzeit um ist. Foto: Stefan Friedrich

laichen. Zudem sei es damals ziemlich warm gewesen, was wiederum dazu geführt habe, dass auch 2020 viele Gewässer nicht mehr verfügbar waren. „Die Amphibien sind zum Laichen gegangen und dann ist das Wasser verschwunden“, beschreibt Köberle die Situation. „Und die Reproduktion war wieder dahin.“

Das sei im Prinzip vergleichbar mit der Situation in diesem Jahr. Auch dieses Mal war es im März wieder deutlich zu trocken und deutlich zu warm. „Viele Teiche und Tümpel sind schon ausgetrocknet.“ Und als der Regen dieser Tage endlich kam, war die Laichzeit schon wieder vorüber. Der Amphibien-Reptilien-Schutz Baden-Württemberg, ein Verein, der sich in der Fläche mit den Tieren befasst, spricht bereits von ganzen Populationen, die in der Fläche ausgestorben sind. Dazu zählt beispielsweise die Wechselkröte, die eigentlich hier heimisch war. „Wenn es in Südbaden noch eine Population gab und die ist weg, dann kommt sie auch nicht wieder.“ Das erklärt nicht zuletzt, warum Amphibien derzeit als besonders gefährdete Art gelten. „Fast alle Amphibi-

Klimawandel

Blick voraus: Prognosen, welche Folgen der Klimawandel hat, können längst auf einzelne Landkreise herunter gebrochen werden. Für den Enzkreis werden sie in den nächsten 50 Jahren dramatisch, gibt Thomas Köberle vom Landschaftserhaltungsverband zu bedenken. Vor allem der Bereich Richtung Kraichgau und Stromberg werde unter trockenen Böden zu leiden haben. Insofern befürchtet er, dass sich die „extrem trockenen Jahre“ 2018 bis 2020 in Zukunft weiter häufen werden. Besonders betroffen sind davon die Amphibien: in den vergangenen 70 Jahren

bien sind auf der roten Liste“, bedauert Köberle. „Auch Arten, die vor zehn Jahren noch zu den häufigsten gehört haben.“ Der Grasfrosch sei ein typisches Beispiel dafür. Hier habe man „ganz massive Rückgänge“ verzeichnet. Und

ist diese Art auf nur noch ein Prozent der Anzahl aus 1950 geschrumpft.

Landwirtschaft: Auch die Landwirtschaft hat laut Köberle schon heute massive Probleme. Die Wiesen für Milchvieh seien teils in schlechtem Zustand, gleiches gilt für die bewirtschafteten Getreideflächen oder den Obstbau. „Da ist zusätzlich das Problem mit den Spätfrösten“, sagt Köberle. Weil es im Frühjahr schneller warm ist, entwickeln sich die Pflanzen früher und erleiden durch den Spätfröste große Schäden. sf

auch die Gelbbauchunke ist im Enzkreis nur noch selten zu finden, während andere Tiere wie die Gottesanbeterin sich zunehmend ansiedeln.

Letztlich ist der Klimawandel auch in dieser Region nicht mehr aufzuhalten,

sagt Köberle. Dem Problem der trockenen Böden will man deshalb auch im Enzkreis entgegensteuern. Oft sind es städtische oder gemeindeeigene Flächen, in denen Maßnahmen umgesetzt werden, so Köberle. In der Fläche beispielsweise versuche man das Wasser nun zu halten und nicht mehr schnellstmöglich abzuleiten, wie man es die vergangenen Jahre gehandhabt hat.

Mit den Bürgermeistern der verschiedenen Gemeinden berät man sich zudem regelmäßig, wie mit den Folgen des Klimawandels umzugehen ist. „Der Enzkreis selber kann seinen Teil natürlich dazu beitragen, CO₂ einzusparen und ist da stellenweise gut dabei, aber die Folgen muss man trotzdem abpuffern.“ Helfen können dabei übrigens auch die Bürger, wenn sie einen Tümpel haben, den Amphibien nutzen können. Dieser muss allerdings naturnah gestaltet sein, betont Thomas Köberle. „Wenn ich ihn zweimal im Jahr mit dem Hochdruckreiniger ausspritze, dann hilft das nichts.“

Aus dem Pforzheimer Kurier vom 12.04.2022



Einfach nur ein Straßenrand? Von wegen!, sagen Experten. In diesen Grünflächen schlummert Potenzial. Wichtig für die Insekten, die dort leben, ist eine schonende Mahd. Die Teilnehmer der Tagung der Erlenenthalhalle können sich vor Ort ein Gerät mit einem neuartigen Mähkopf anschauen, das die Kleintiere nicht ansaugt. Foto: Becker

Lieber tot als ungepflegt?

Referenten aus Wissenschaft, Verwaltung und Praxis stellen bei einer Tagung in der Ötisheimer Erlenenthalhalle unterschiedliche Perspektiven zu einem großen Ziel vor: mehr Artenvielfalt. Grünstreifen am Straßenrand können und sollen dabei eine wachsende Rolle spielen.

VON CAROLIN BECKER

ÖTISHEIM/ENZKREIS. Auf geschätzten 27.000 Hektar in Baden-Württemberg wächst das sogenannte Straßenbegleitgrün. Häufig wenig beachtet von der Öffentlichkeit, schlummert hier ein ökologisches Potenzial, das sich auch Akteure aus der Region zu nutzen aufmachen. Zum Thema hat der Naturpark Stromberg-Heuchelberg gemeinsam mit dem Landschaftserhaltungsverband Enzkreis am Dienstag eine Tagung in der Erlenenthalhalle mit anschließendem Praxisteil in Neulingen ausgerichtet. Verschiedene Experten, die allesamt ohne Honorar auftraten, führten beim „Forum Blühender Naturpark“ 62 angemeldeten Teilnehmern aus vier Landkreisen vor Augen, wie entlang von Straßen die Artenvielfalt gefördert werden kann. Vor allem Mitarbeiter von Straßenmeistereien und Bauhöfen, aber auch Vertreter von Verwaltungen und einige Landtagsabgeordnete erhielten praxisnahe Tipps und Ideen.

Eine „blühende Fantasie“ bei deren Umsetzung wünschte zu Beginn als einer der Grußredner Landrat Bastian Rosenau. Blihen soll es auch ganz wörtlich genommen im Naturpark, der sich seit 2018 mit dem Projekt „Blühender Naturpark“ im Rahmen eines Sonderprogramms der Landesregierung für die Stärkung der biologischen Vielfalt und den Insektenschutz einsetzt. Seit her seien, wie Geschäftsführer Dietmar Gretter berichtete, mehr als 100 Blühflächen eingesät worden, so mancher Trennstreifen, so mancher Kreisell bietet nun ganz andere Voraussetzungen. Lange noch nicht sei das Ende der Fahnenstange erreicht, verwies er auf bislang ökologisch oft ungenutzte Rasenflächen von privaten Unternehmen. Doch aktuell liege der Fokus auf dem Stra-

ßenbegleitgrün. Dessen Linienstruktur sei immens wichtig für die Vernetzung von Grünbereichen in einer zersiedelten Landschaft. „Viele Wildbienen fliegen eben nur wenige Meter weit“, begründete Gretter beispielhaft die Notwendigkeit der Aufwertung. Diese geschehe in einem Bereich, der nicht anderweitig genutzt werden könne, sprich: Am Straßenrand bestehe kein Interessenkonflikt in Sachen Nahrungsmittelproduktion.

Wie aber können Bauhöfe und Straßenmeistereien in einem Spannungsfeld zwischen der Forderung nach Ordnung einerseits und jener nach naturschonender Behandlung andererseits agieren? Thomas Köberle, der Geschäftsführer des Landschaftserhaltungsverbands Enzkreis, hat dazu mit der Gemeinde Neulingen ein Konzept auf den Weg gebracht, das nun auch den konkreten Anlass zur Tagung lieferte. „Es geht um ganz pragmatische Fragen“, sagte er. Selbstverständlich müssten Kurven und Kreuzungsbereiche, auch hochwassergefährdete Gräben freigehalten werden. „Aber überall, wo es geht, sollte die Pflege extensiviert werden.“ Stets müssten Rückzugs- und Brutorte sowie Nahrungsquellen zur Verfügung stehen, nicht nur für Insekten, sondern auch für andere Tiere wie Eichhörnchen und Mäuse. Das gelte sowohl für die Mahd als auch für die Heckenpflege. Im Sinn der angestrebten Biotopvernetzung spiele das Grün am Straßenrand eine enorm

wichtige Rolle. „Eine gewisse Unordnung müssen wir zulassen, und das müssen wir auch der Bevölkerung gegenüber so kommunizieren“, sagte Köberle, der nicht nur selbst als Referent auftrat, sondern am Nachmittag auch vor Ort in Neulingen sein Konzept vorstellte. Hier herrscht Vielfalt.

Doch häufig dominiere noch die Meinung „lieber tot als ungepflegt“, vor, stellte Dietmar Gretter fest und nannte die Schottergärten als einen Auswuchs dieser Sichtweise. „Diese Haltung müssen wir durchbrechen“, forderte der Naturpark-Geschäftsführer.

Schließlich sind die Folgen des menschlichen Handelns schon deutlich spürbar. Nur scheinbar scherzhaft zitierte der Ötisheimer Bürgermeister Werner Henle Lioris Opa Hoppentstet mit dem Satz „Früher war mehr Lanetta“. Mehr Insekten habe er früher auf alle Fälle gegeben, sagte der Rathauschef. Heute müssten in China schon Menschen die Baumbüsten bestäuben. Dieser Entwicklung entgegenzusteuern, sei daher richtig. Handlungen müssten aber nach außen gut erklärt werden, denn die Ausführenden des Bauhofs würden „von allen Seiten angegangen“. Klar sei: „Wir stehen in der Verantwortung.“

Wie Parks, Gärten und Straßenränder zu einer Arche Noah für Insekten werden können, erläuterte Professor Dr. Johannes Steidle von der Universität Hohenheim. Aus der dramatischen Lage machte er kein Ge-

heimnis. Anhand der zwischen 1989 und 2016 gelaufenen Krefeld Studie und weiterer Untersuchungen belegte er den inneren Rückgang bei den Insekten, von denen „noch ein Bodensatz“ übrig sei. Sie machten etwa eine Million von insgesamt 1,6 Millionen Tierarten aus, stellten damit den Großteil der Rädchen im Ökosystem. Ihre Zukunft sei für das menschliche Leben mithin so wichtig wie die Lösung der Klimakrise. Schutzgebiete müssten geschaffen werden, und da die Extensivierung landwirtschaftlicher Flächen ein politisch und gesellschaftlich nicht auf die Schnelle zu erreichendes Ziel sei, könnten zunächst Siedlungs- und Verkehrsflächen, auf denen kein Produktionsdruck bestehe, herangezogen werden.

Den Potenzial zu nutzen, bedeute auch, den Gedanken vom Befrieden der Wildnis abzuschütteln und stattdessen die Natur manchmal „einfach machen“ zu lassen. „Wiese statt Rasen“, lautete ein Credo des Referenten. Steidle plädierte für einheimisches Saatgut und einheimische Strauchbäume, da fremde Pflanzen von hiesigen Insekten häufig nicht als Nahrung erkannt würden, für sparsames, wechselweises Mähen zu verschiedenen Zeiten, und er verwies auf einen neuen Mähkopf, der weniger Tiere töte. Einen solchen konnten die Teilnehmer vor der Halle begutachten.

Für die Praktiker bot Björn Losekamm Vortrag eine Fülle von Anregungen. Der Vertreter des Verkehrsministeriums warb ebenfalls für eine abschnittsweise, an den jeweiligen Standort angepasste Pflege, die Tieren Rückzugsräume offenhalte. Wichtig sei aber auch die Vorbildfunktion der Mitarbeiter von Bauhöfen und Straßenmeistereien in der Gesellschaft. „Sie zeigen“, wandte er sich an seine Zuhörer, „dass nicht alles aussehen muss wie ein Golfplatz.“



Foto: Becker
„Manchmal muss man die Natur machen lassen.“
Professor Dr. Johannes Steidle, Uni Hohenheim



Foto: Becker
„Linienstruktur ist wichtig für die Vernetzung.“
Dietmar Gretter, Naturpark-Geschäftsführer

„Die größte Bedrohung ist der Mensch“

Die Katze und die Haubenlerche: Was sagt der Diefenbacher Ornithologe Dr. Stefan Bosch zum Ausgehverbot für Miezzen, das in Waldorf verhängt wurde? Warum sind so viele Singvogelbestände drastisch zurückgegangen?

VON CAROLIN BECKER

STERNENFELS-DIEFENBACH. Dr. Stefan Bosch setzt sich seit vielen Jahren für gefährdete Mitteleuropäer ein. Hält er einen Katzen-Lockdown, wie in Waldorf verhängt, für das richtige Mittel zum Schutz der bedrohten Haubenlerche? Im Interview äußert sich Bosch auch dazu, wie der Mensch den Vögeln auf andere Art helfen kann.

Sind auch im Enzkreis Vorkommen der Haubenlerche bekannt?

In den letzten Jahren gibt es nur sehr spärliche Nachweise im Enzkreis. Aktuell ist ein einziges Brutvorkommen auf einer Landkreiszugangsfläche bekannt. Allerdings ist nicht ausgeschlossen, dass es unentdeckte einzelne Vorkommen gibt.

Warum muss dieser Vogel so streng geschützt werden?

Haubenlerchen sind als Brutvogel und aufgrund ihrer Seltenheit besonders geschützt. Ihr Brutbestand steht in Baden-Württemberg mittlerweile vor dem Erlöschen, deutschlandweit steht sie auf der Roten Liste als „vom Aussterben bedroht“. Wie alle Lerchenarten erlebt auch die Lerche mit der Federhaube dramatische Bestandseinbrüche. Aktuell geht man in Baden-Württemberg von maximal 60 bis 70 Brutpaaren aus, das heißt, die Art ist sehr selten und nur noch lokal vorkommend. Noch in den 1970er Jahren waren Haubenlerchen häufige Bewohner unserer Dörfer und Städte. Ich kann mich noch gut an die Haubenlerchen auf dem Schulhof meiner Heilbronner Schule erinnern. Bei dem Waldorfer Vorkommen handelt es sich um Teile der Restpopulation im Land.

Ist der „Katzen-Lockdown“ ein angemessenes Mittel?

Ich kenne die Situation vor Ort nicht im De-



Auch im Enzkreis ist die Haubenlerche extrem selten geworden.

Foto: privat, Bosch

haltige Landwirtschaft unterstützen. Ein Katzenausgeh-Verbot halte ich nicht nur aus Tierschutzgründen für problematisch, sondern auch in der praktischen Durchsetzung: Wie will man konsequent freilaufende Katzen kontrollieren und ihre Besitzer ermitteln, es sind ja nicht alle tätowiert oder gechippt?

Raubvögel und andere Tiere könnten auch eine Bedrohung für die Haubenlerche darstellen, oder?

Wildlebende Tiere sind immer diversen Einflüssen ausgesetzt. Bei Bodenbrütern wie der Haubenlerche kommen Ratten, Füchse,

Haubenlerche durchaus auch in der zunehmenden Dichte an Katzen und Hunden ein Problem. Die größte Bedrohung ist allerdings der Mensch. Er nimmt den Haubenlerchen alles, was sie zum Leben brauchen: Lebensraum (durch neue Bau- und Gewerbegebiete sowie Straßen), Nahrung (intensive Landwirtschaft reduziert die Zahl an Insekten und Ackerschädlern), Ruhe (Störungen durch



Foto: Andrea „Der Fall Waldorf“

schutzzentrum Mössingen wurden dieses Jahr bereits 34 solcher Vögel abgegeben, darunter Sperlinge, Amseln und Meisen, aber auch seltene Arten wie ein Wiedehopf.

Sind die Vogelverluste durch Katzen ein Problem?

Das lässt sich nicht abschließend beurteilen. Auf Ozeaninseln sind eingebürgerte Katzen für das Aussterben einiger Dutzend Vogelarten verantwortlich. Tragisch ist zum Beispiel das Ende des Stephenschlupfers, eines flugunfähigen Singvogels. Er wurde 1894 vom Leuchtturmwärter auf der Insel Stephen (bei Neuseeland) entdeckt – und von dessen Katzen ausgerottet. Im Jahr 2021 lebten laut Statista rund 16,7 Millionen Katzen in den deutschen Haushalten. Hinzu kommen vermutlich noch geschätzt zwei Millionen Streunerkatzen. In Summe 18,7 Millionen Katzen. Aktuell geht man von 200 Millionen Vögeln pro Jahr aus, die ihnen zum Opfer fallen (Glasscheibenanfall: 115 Millionen). Eine solche Zahl ergibt sich, wenn man von 50 Prozent Freigängerkatzen ausgeht, die pro Jahr rund 20 Vögel töten (Ergebnis: 207 Millionen Vögel). Vermutlich erwischen Katzen vorrangig häufige und geschwächte Individuen.

Vogelarten mit guten Beständen dürften diesen Aderlass verkraften, aber Arten, die mit dem Rücken zur Wand stehen, möglicherweise nicht. Entscheidend für die Stabilität von Vogelpopulationen ist die Lebensraumqualität, das betrifft Futter-, Nest- und Versteckmöglichkeiten. Katzen sind nach derzeitigem Stand also weder verurteilt noch exkulpiert...

Kann der Katzenhalter auf andere Weise, als seinen Liebling einzusperrn, der Vogelwelt helfen?

Viele Katzenbesitzer sind auch Vogelfreunde. Diese bitten wir schon lange, zur Vogelbrutzeit von Mitte Mai bis Mitte Juli freiwil-

Ich kenne die Situation vor Ort nicht im Detail und welche anderen Maßnahmen, wie zum Beispiel Elektrozaune, bereits getroffen wurden. Beim Schutz der Haubenlerche geht es um ein Dilemma, das sich nicht isoliert in Waldorf lösen lässt. Die Naturschutzbehörde hat jetzt offenbar in der Not reagiert und den Katzen in einem definierten Gebiet Hausarrest erteilt, um ein kleines Restvorkommen dieser hochbedrohten Art zu schützen. Die letzten Vorkommen konzentrieren sich im Nordwesten Baden-Württembergs, wo Haubenlerchen noch geeignete vegetationsarme, trockene, sandige Flächen als Lebensräume finden.

Hauptproblem ist unser Lebensstil und Konsumverhalten, beides kostet vielen Arten die Existenz. Unsere Landnutzung müsste sich fundamental ändern, um Feldvögel wie Haubenlerche, Kiebitz oder Feldlerche überhaupt eine Zukunftsperspektive zu geben. Feld- und Wiesenbrüter zählen zu den am stärksten gefährdeten Vogelarten im Land. Dass viele Feldvogelarten dramatisch abnehmen oder großflächig ausgestorben sind, liegt nicht an der Hauskatze, sie ist höchstens ein zusätzlicher negativer Faktor. Seitens des Naturschutzes mahnen wir schon lange eine echte Agrarwende an. Auch Verbraucherinnen und Verbraucher können mit ihrem Kaufverhalten eine nach-



Auch auf den richtigen Nistkasten kommt es an. Rechts eine Großraumvariante für den Hausrotschwanz.

Ruhe (Störungen durch Freizeitmutzung).

Wie stehen Sie generell zu Hauskatzen?

Wir hatten selbst viele Jahre eine Katze, die allerdings auf Kleinsäuger wie Mäuse spezialisiert war. Katzen können Vögel verletzen oder töten. Vor allem jetzt in der Brutzeit sind Bodenbrüter, Jungvögel und am Boden Nahrung suchende Altvögel leichter zu erwischen. Im NABU-Vogel-

Waldorf stimmt mich nachdenklich.

Dr. Stefan Bosch, Ornithologe

brutzeit von Mitte Mai bis Mitte Juli freiwillig die Katzen in den Morgenstunden ins Haus zu lassen – wissend, dass das leichter empfohlen als getan ist. Methoden wie Halsglockchen sind gefährlich und nutzlos. Der Vogelwelt hilft ein naturnaher Garten mit Wiesen, Hecken, Büschen und Bäumen. Denn hier finden viele Arten Nahrung, Brutplätze und (katzensichere) Verstecke. Den Zugang zu Nisthilfen kann man gegen Katzen und Beutegreifer mit Abwehrgürteln und Blechmanschetten sichern und geschützte Brutplätze in dichten stacheligen Büschen ermöglichen. Bei Nistkästen empfehlen sich „Großraum-Versionen“, in denen das Nest so weit vom Einflug entfernt sitzt, dass es nicht von Pfoten oder Schnäbeln erreicht wird. Vogeltränken sollten frei stehen, so dass gefiederte Besucher Katzen rechtzeitig erkennen.

Der Fall Waldorf stimmt mich persönlich nachdenklich: Die Tragik aussterbender Arten verursacht weit weniger Empörung und Aufmerksamkeit als eine verzweifelte Maßnahme zu ihrem Schutz. In der Diskussion wird oft übersehen, dass der Fall weitaus tiefgreifendere Umweltprobleme offenbart als nur ein Katzen-Problem. Zur Rettung von Biodiversität und Weltklima bedarf es deutlich größerer Anstrengungen, wenn wir nachhaltige Erfolge erzielen wollen.

Nur mal so ...

Tierisches Drama

Was Shakespeare wohl zum Konflikt um Katze und Lerche gedichtet hätte? VON CAROLIN BECKER

Meinungsverschiedenheiten rund um die Lerche, das kannten schon Romeo und Julia. Während sie das romantische nächtliche Treffen noch fortsetzen möchte und darauf pocht, „die Nachtigall und nicht die Lerche“ gehört haben zu wollen, ist an sein wachsam Ohr die „Tagverkünderin“ Lerche gedrungen. Also heißt es: Aufbruch.

Die Haubenlerche hätte der Verliebten in heutiger Zeit und in unseren Gefilden nicht gehört, denn sie ist aus dem Enzkreis weitestgehend verschwunden und auch sonst in der Region äußerst selten geworden. Dass wenige Tierer in Waldorf brüten, musste daher die Verantwortlichen dazu bringen, zum Schutz der am Boden schlüpfenden Jungvögel alle Register zu ziehen.

Nun bahnt sich aber ein Shakespeare'sches Drama anderer Art an. Denn, wie überregional berichtet, bedeutet der Vogelschutz einen mehrmonatigen Hausarrest für Katzen. Wer unter einem Dach mit einem Freigänger lebt, kann die Konsequenzen einschätzen. „Mau. Maaaaau. Maaaaauuuuu. Wrrrauuuuuu“, lautet, mit Crescendo versehen, ein gängiger Kommentar, wenn sich die Tür nicht schnell genug öffnet, und Innenausstatter und Maler dürften die Einzigen außer der Haubenlerchenbrut sein, die von der Entscheidung der Behörden in Waldorf profitieren. Miezzen Unmut wird sich nämlich an Teppichen, Sofas und Tapeten manifestieren.

Was hilft? Im Internet finden sich für viele Probleme passgenaue Lösungen. Auch an frustrierte Katzen ist gedacht, die sich an Vogelverlusten ergötzen können. Mit etwas Glück dauert die Faszination einige Minuten an. Sobald die Pfote aber nach dem gefiederten Feind gegriffen und dabei das Programm auf dem Tablet geschlossen hat, ist

programm auf dem Tablet geschlossen hat, ist wieder der Mensch statt der Maschine als Unterhalter gefragt. Da werden aus dem Innenleben von Klopapierrollen Spielzeuge improvisiert, ein Parcours über die Wohnzimmerstühle gebaut, Wollknäuel auf ewig zerstört, kurz: tierisch viele Versuche unternommen, um den Katzenblick weg von der Tür und hin auf ein Leben hinter der verschlossenen selben zu lenken.

Wie im klassischen Shakespeare'schen Drama wird es kein Happy End für alle geben. Hoffen wir dennoch, dass sich die Haubenlerche in Waldorf ungestört vermehrt und der Katzen-Lockdown die Ausnahme bleibt. Hoffen wir auch, dass die wenigen anderen Brutpaare im Land und im Enzkreis weder von Mensch noch Tier daran gehindert werden, eine neue Generation prokuzieren. Dazu braucht es definitiv mehr als den Erlass einer Behörde. Denn es sind nicht nur die Katzen, die die Bestände vieler Singvogelarten dezimieren. Da hat der Mensch viel mehr Hände als die Miezze Pfoten im Spiel. Das Umdenken hat begonnen, erweist sich meist aber als zäher Prozess.

„Nur Eile rettet mich, Verzug ist Tod“, sagt Romeo zu Julia. Die Haubenlerche könnte Ähnliches behaupten.

Brutstätte für seltene Lerchen und Diskussionen

Im Enzkreis sei das Thema Katzen-Lockdown derzeit nicht auf der Agenda. Doch anderenorts sei die Diskussion voll entbrannt.

VON CAROLIN BECKER

ENZKREIS. Um den Bruterfolg der extrem seltenen Haubenlerche nicht zu gefährden, die ihre Jungen am Boden aufzieht, wurden in Waldorf drastische Regeln erlassen: Katzen dürfen im betroffenen, vier Quadratkilometer großen Bereich bis Ende August nicht mehr ins Freie gelassen werden. Tierhalter, die sich nicht an die Maßgabe halten, drohen Strafen. Wäre ein solches Szenario auch im Enzkreis denkbar?

Er habe vollstes Verständnis für die Entscheidung der Behörden, sagt Thomas Köberle, der Geschäftsführer des Landschaftserhaltungsverbands (LEV) Enzkreis, der zwar keine rechtliche Einschätzung abgeben kann, über die Nöte der Haubenlerche im Besonderen und der Singvögel im Allgemeinen aber bestens Bescheid weiß. Die Haubenlerche sei direkt vom Aussterben bedroht. „In Baden-Württemberg gibt es nur noch deutlich unter hundert Brutpaare“, weiß der Experte. In den vergangenen zwei Jahrzehnten sei der Bestand zusammengebrochen. Ein massiver Lebensraumverlust spiele dabei sicher eine Rolle. Nördlich von Karlsruhe seien bisher die Voraussetzungen für „Galerida cristata“, so der wissenschaft-

liche Name, noch am besten. Wenn dort nun die Verantwortlichen die Reisleine zogen, um die verbliebenen Brutpaare und ihren Nachwuchs zu schützen, sei das mehr als nachvollziehbar.

Im Enzkreis gebe es noch ein paar wenige Brutpaare, berichtet Thomas Köberle. Wo sich diese aufhielten, sei bekannt. „Wir haben sie im Auge.“ In diesem Bereich spielten Katzen glücklicherweise keine Rolle. Das Vorkommen sei sehr klein, aber recht stabil, im Vorjahr hätten sich die Tiere erfolgreich fortpflanzt. Ganz anders die Heideleerche, die vor wenigen Jahren im Enzkreis ausgestorben sei.

Der Mensch rückt den Tieren auf den Leib. Immer weniger der Äcker und Brachflächen, die sie benötigen, stehen zur Verfügung. So ziehe es manche Haubenlerche in einen Sekundärlebensraum, der in unerschlossenen Baugebieten bestehen könne. Diese seien für Katzen leicht zu erreichen. Ein Umsiedeln der Haubenlerche, wie es etwa bei Zauneidechsen praktiziert wird, wenn deren Lebensraum vom Menschen beansprucht wird, sei nicht möglich.

„Manchmal wird der Brutbereich eingezäunt“, verweist der Geschäftsführer des Landschaftserhaltungsverbands auch auf

andere Vogelarten wie etwa den Brachvogel, dessen Jungtiere auf diese Weise vor Räubern geschützt werden sollen. Doch der Aufwand sei immens. „Da ist es viel leichter, die Katzen zumindest während der Brutzeit wegzusperren.“

Dass dies für die Samtpfoten und ihre Besitzer eine Herausforderung darstellt, ist dem Tierfreund Köberle sehr wohl bewusst. Doch er verweist darauf, dass für Singvögel der Kontakt mit Katzen mit Abstand die Todesursache Nummer eins darstelle. Die Ver-

Allgemeinverfügung

Das Landratsamt des Rhein-Neckar-Kreises hat es mit seiner Allgemeinverfügung in Sachen Haubenlerche zu bundesweiter Bekanntheit gebracht. Im Geltungsbereich dürfen sich Katzen bis einschließlich 31. August und bis 2025 immer im Zeitraum vom 1. April bis 31. August nicht als Freigänger bewegen. Den Haltern droht ein Zwangsgeld von 500 Euro. Ausnahmen sind möglich, wenn per GPS-Tracking nachgewiesen wird, dass sich die Katze nicht im Gefahrenbereich aufhält. Erlaubt ist auch, die Katze an einer Leine, die nicht länger als zwei Meter ist, auszuführen. **cb**

luste, die durch Elstern, Krähen und Co. entstünden, nähmen sich dagegen gering aus. In manchen Ländern sei die Diskussion um einen generellen Katzen-Lockdown schon weit fortgeschritten, verweist Thomas Köberle auf die Niederlande, wo Halter ihre Lieblinge irgendwann womöglich nur noch an der Leine ins Freie lassen dürfen.

Klar sei: Der Jagdtrieb sei stark. Neben Vögeln und Mäusen lockten Spitzmäuse, selbst Eidechsen, auch wenn die Beute keineswegs immer verspeist werde. Und noch ein Fakt: „Es gibt einfach viel mehr Katzen als früher“, sagt der LEV-Geschäftsführer und belegt seine These mit Blick auf die Fotofallen, die eigentlich hiesige Wildkatzen festhalten sollen. „Bevor eine einzige Wildkatze auf dem Bild ist, haben wir hundert Hauskatzen fotografiert“, informiert Köberle. Ein großes Problem stellten die Streuner dar. „Hier sind die Kommunen und Kreise gefordert“, hofft Köberle auf die Sterilisierung wild lebender Katzen.

Zuständig für das Verhängen eines Katzen-Lockdowns wäre im Enzkreis die Untere Naturschutzbehörde, konkret das Amt für Baurecht und Naturschutz, heißt es aus der Pressestelle des Landratsamts. Bisher stehe dort das Thema nicht auf der Agenda.

Haubenträger liebt es bodenständig

ENZKREIS/STUTTGART. Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) stellt auf seiner Internetseite www.nabu.de zahlreiche Vogelarten vor, auch die Haubenlerche. Der wissenschaftliche Name lautet *Galerida cristata*. Der Vogel sei in Deutschland nur noch selten und lokal verbreitet. „Ihre bevorzugten Lebensräume werden immer knapper“, heißt es über die Haubenlerche. „Sie mag es gerne ruhig, trocken und mit ausreichend Plätzen zum Sandbaden in der Sonne. Bei Erschließung neuer Baugebiete ist sie manchmal vorübergehend zu Gast, verschwindet aber mit Fortschreiten der Bauphase wieder.“ Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs habe sich der Singvogel in den Trümmern aufgehoben – bis die menschlichen Bewohner zurückgekehrt seien. Dank ihrer Haube sei das Tier gut von der Felderleiche zu unterscheiden.

Gefährdet durch Räuber ist die Haubenlerche, weil sie ihr Futter überwiegend am Boden sucht. Auch das Nest entsteht zu erreichen für Katze und Co., in der Bodenmischung wild lebender Katzen. „Zuständig für das Verhängen eines Katzen-Lockdowns wäre im Enzkreis die Untere Naturschutzbehörde, konkret das Amt für Baurecht und Naturschutz, heißt es aus der Pressestelle des Landratsamts. Bisher stehe dort das Thema nicht auf der Agenda.“ **cb/pm**

Mühlacker Tagblatt 28.05.2022

Es krecht und fleucht um Neuenbürgs letzten Milchviehhof

■ Flachlandmähwiesen: Klingt sperrig, hilft der Natur aber enorm.

■ Familie aus Arnbach zeigt, wie Umweltschutz um den Hof gelebt wird.

CONSTANTIN HEGEL
NEUENBÜRG-ARNBACH

Wenn man die langgezogenen Hangwiesen von Familie Augenstein in Arnbach entlangläuft, dann hört man den Unterschied. Das laute Zirpen nämlich. „Wenn man die Feldgrille hört, weiß man schon, dass es sich hier um eine gesunde Wiese handelt“, sagt Thomas Köberle, Geschäftsführer des Landschaftserhaltungsverbands Enzkreis. Das hier ist aber kein Biotop, sondern eine landwirtschaftliche Fläche. Futter für 44 Rinder im Stall ein paar Meter weiter. Landwirtschaft und Naturschutz: das geht hier zusammen.

Dafür sorgen auch Hilde Neidhardt und Anna Dermann vom Landratsamt. Sie wollen den Landwirten wegen des dringenden Naturschutzes nicht nur etwas aufzwingen. „Nicht immer nur sagen: du musst, du musst“, sagt Neidhardt. Stattdessen bekommen die Landwirte wie Familie Augenstein Fördermittel, wenn sie die sogenannten Flachlandmähwiesen, wie sie im Enzkreis typisch sind, erhalten. Das heißt: Nur zweimal im Jahr mähen. Wenig düngen.

„Das haben wir schon immer so gemacht“, sagt Axel Augenstein. Der gelernte Metzger führt mit Frau Sabine und den Söhnen Ti-



Nutzen die Wiesen um den Bauernhof für Futtermittel und schützen gleichzeitig die Artenvielfalt: die Arnbacher Familie Augenstein mit Sohn Timo (von links), Mutter Sabine, Vater Axel und Sohn Fabian mit Freundin Sabrina Wagner. **FOTOS: HEGEL**



Anna Dermann (links) und Erste Landesbeamtin Hilde Neidhardt vom Landratsamt erklären die Besonderheit der Wiese.



Thomas Köberle, Geschäftsführer des Landschaftserhaltungsverbands Enzkreis, kennt hier jede der 60 Pflanzenarten.

mo und Fabian in zweiter Generation den Hof am Ortsausgang Richtung Ottenhausen. Durch EU-Gelder bekommt er dafür jetzt

Geld. Rund 300 Euro pro Hektar pro Jahr. Hier, rund um den letzten Milchviehhof in Neuenbürg, hat er 47 Hektar Fläche. Das

meiste davon Futtermittelwiesen für Rinder. Auf dem Hof wird selbst geschlachtet und direkt vermarktet. Fleisch und Milch gibt es

hier direkt vom Erzeuger und ausschließlich von Tieren, die hier geboren und aufgewachsen sind.

20 Prozent weniger Ertrag

Die Förderung gibt es durch Verträge, die mit dem Amt für Naturschutz des Landratsamts geschlossen werden. Die Behörde kontrolliert dann regelmäßig, ob die Artenvielfalt auf den Wiesen erhalten bleibt. Um die 60 verschiedenen Pflanzenarten wachsen hier, erklärt Thomas Köberle. Hinzu kommen etliche Insekten, die sich hier wohlfühlen. „Natürlich muss es sich lohnen, aber es ist auch schön, wenn hier Leben entsteht und nicht alles nur kahler Acker ist“, sagt Axel Augenstein. Dafür nimmt er seit je her in Kauf, dass er rund 20 Prozent weniger Ertrag von seinen Wiesen hat, als wenn er konventionell düngen und mähen würde.

Das freut Pflanzenarten, die kargeren Boden brauchen. Glatt-hafer, Schafgarbe, Sauerampfer: Köberle kennt hier jede Art. „Wird man häufiger mähen und düngen, würden sich nur wenige Arten hier breit machen“, sagt Anna Dermann, Natura 2000-Beauftragte beim Landratsamt. Als Beispiel nennt sie den Löwenzahn, der oftmals ganze Wiesenflächen dominiert.

Die Flachlandmähwiesen, betont sie, sind Kulturlandschaften. Vom Menschen seit Jahrhunderten durch die Landwirtschaft genutzt. Aber eben mit Bedacht. Dadurch haben sich die so wichtigen Pflanzen angesiedelt – und gerade der Enzkreis sei eine Musterregion, was die besonders geschützten FFH-Gebiete angehe.

Pforzheimer Zeitung 01.06.2022



Thomas Köberle gewährte Einblicke in das Naturschutzgebiet „Ziegelhülle“, in dem man seiner Aussage nach zahlreiche seltene Tier und Pflanzenarten gefunden hat.

Fotos: Friedrich

Ökologische Insel in einer genutzten Landschaft

Das 2017 ausgewiesene Naturschutzgebiet „Ziegelhülle“ zwischen Mühlacker und Lienzingen darf sich frei von menschlichen Eingriffen entwickeln. Der Zutritt ist deshalb für gewöhnlich nicht erlaubt. Am Samstag gab es jedoch eine Ausnahme, bei der die Teilnehmenden einen seltenen Blick in das Rückzugsgebiet vieler Arten werfen durften.

Von STEFAN FRIEDRICH

MÜHLACKER. Erstmals seit Bestehen durfte eine Gruppe Interessierter am Samstagmorgen auf Einladung des Schwäbischen Albvereins das Naturschutzgebiet „Ziegelhülle“ zwischen Mühlacker und Lienzingen betreten. Dort haben sich in den vergangenen Jahren wertvolle Biotopstrukturen entwickelt, in denen sich Wildbienen, Amphibien und seltene Vogelarten wie die Goldammer oder der Bluthänfling wohlfühlen.

2017 erst hat das Regierungspräsidium Karlsruhe das Naturschutzgebiet „Ziegelhülle“ zwischen Mühlacker und Lienzingen ausgewiesen. In früheren Jahren befand sich dort eine Zwischendeponie für die Ziegelwerke Mühlacker und auch die Deutsche Bahn hatte dort Erdmaterial deponiert, das im Zuge des Baus der Schnellbahntrasse

zwischen Stuttgart und Mannheim angefallen war. Normalerweise ist der Zugang in dieses Gebiet nicht möglich. Er wird durch ein verschlossenes Eisentor versperrt. Dafür bedurfte es am Samstag nicht alleine einer Genehmigung durch das Regierungspräsidium; die Schlüsselgewalt hat die Stadt Mühlacker, erklärte der Leiter des Landschaftserhaltungsverbandes des Enzkreises, Thomas Köberle. Für die Führung durch das Naturschutzgebiet am Samstag hatte man ihm diesen Schlüssel ausgehändigt. Es war das erste Mal, dass eine solche Exkursion erlaubt wurde. Das Gebiet hatte man bis dahin der Natur überlassen. „Man darf so ein Gebiet dann nicht ohne Weiteres betreten. Da gelten andere Regeln“, erklärte Ulrich Gommel, Vertrauensmann der Ortsgruppe Mühlacker des Schwäbischen Albvereins, der diese Exkursion organisiert hatte.

Das Gebiet könne auf eine „spannende Geschichte“ zurückblicken, versicherte Köberle. Bevor dort Ton und Lehm abgebaut wurden, sei es Grünland gewesen. Als die Ziegelwerke ihren Betrieb einstellten, „sind hier Berge von Löss, Ton und Lehm geiegen, die man abgefahren hat“. Danach passierte erst einmal nichts, bis der Naturschutz sich darum kümmerte. „Solche Sekundär-Biotope sind einfach spannend. Es sind Inseln in einer genutzten Landschaft, in denen sich die Natur entwickeln kann.“ Oft hat man es in solchen Bereichen mit „den letzten Rückzugsgebieten für viele Arten“ zu tun, sagte Köberle. Schon in den 1990er-Jahren sei dort der Deutsche Sandläufkäfer gesehen worden, der sehr selten geworden ist – „quasi kurz vor dem Aussterben in ganz Europa“. Bei einer Untersuchung durch das Regierungspräsidium Karlsruhe seien später

auch „Unmengen von seltenen Pflanzen und Tieren“ in dem Gebiet gefunden worden. Damit sei auch klar gewesen, dass das „Ziegelhülle“ als Naturschutzgebiet ausgewiesen wird – übrigens gegen den Wunsch des Landratsamtes, das zumindest einen Teil der Fläche rekultivieren wollte. Heute ist es das jüngste Naturschutzgebiet im Enzkreis. Es umfasst eine Fläche von rund elf Hektar und gilt laut Köberle „bei uns hier in der Region als Rarität“.

Wo der Name „Ziegelhülle“ übrigens herkommt, das werde er zwar oft gefragt, es sei heute nicht mehr sicher zu sagen, bemerkte Gommel. Wahrscheinlich ist hier „vor vielen hundert Jahren Holz für eine Ziegelei gehauen worden“. So zumindest könnte der Name des heutigen Naturschutzgebiets entstanden sein. „Das ist aber nur meine persönliche Einschätzung des Begriffs

Ziegelhülle.“ Dass der Besuch in dem Naturschutzgebiet ausnahmsweise erlaubt worden ist, habe nicht zuletzt daran gelegen, „dass wir die Stimme erhoben haben“. Dass es ein solch wertvolles Gebiet direkt neben der Verbindungsstraße zwischen Lienzingen und Mühlacker gebe, das sei nämlich den wenigsten überhaupt bewusst, auch wenn vor einiger Zeit schon nahe des Ortseingangs Lienzingen eine Tafel angebracht worden ist, die auf dieses Gebiet hinweist.

Die Exkursion selbst wollte man ursprünglich nur Naturschutzwarten des Schwäbischen Albvereins ermöglichen, so Gommel. „Nachdem ich gesehen habe, wie die Resonanz mit den Voranmeldungen ist, habe ich aber gesagt, dass ich es für die Leute öffnen werde, die sich informieren wollen, was hier entstanden ist.“

„Zerstörung von Lebensräumen stoppen“

Das Artensterben habe dramatische Dimensionen erreicht, sagt Thomas Köberle, der Geschäftsführer des Landschaftserhaltungsverbands Enzkreis. Daher komme der Biotopverbundplanung eine bedeutende Rolle zu. Die Kooperation mit Landwirten sei extrem wichtig.

VON CAROLIN BECKER

ENZKREIS. Im Sommer startet die kommunale Biotopverbundplanung für die Verwaltungsgemeinschaft Mühlacker-Ötisheim. Thomas Köberle, der Geschäftsführer des Landschaftserhaltungsverbands (LEV) Enzkreis, erläutert, welche Ziele und Vorstellungen damit verbunden sind.

Biotopverbundplanung – das klingt ein bisschen sperrig. Was verbirgt sich denn dahinter?

Bereits seit 2002 ist der Biotopverbund im Bundesnaturschutzgesetz verankert. Nach diesem Gesetz ist der Biotopverbund auf mindestens zehn Prozent der Landesfläche zu verwirklichen. Zur Umsetzung dieser Vorgabe hat Baden-Württemberg 2015 den Fachplan „Landesweiter Biotopverbund“ in das Naturschutzgesetz des Landes aufgenommen. Dieser ist seither bei allen Planungen verbindlich zu berücksichtigen.

Zur inhaltlichen Weiterentwicklung des Volksbegehrens „Rettet die Bienen“ entstand im Jahr 2019 ein Eckpunktepapier der Landesregierung, das gerade auch dem Biotopverbund eine enorme Bedeutung für den Schutz und die Sicherung der heimischen Tier- und Pflanzenarten beimisst.

In einem breiten Beteiligungsprozess haben Politik, Naturschutz und Landwirtschaft die Inhalte des Eckpunktepapiers konkretisiert. In der daraus resultierenden Novelle des Naturschutzgesetzes verpflichtet sich das Land, bis zum Jahr 2030 insgesamt mindestens 15 Prozent Offenland der Landesfläche als funktionale Biotopverbundfläche zu entwickeln.

Was bedeutet das konkret?

Für die Umsetzung erstellen die Gemeinden für ihr Gebiet auf Grundlage des Fachplans Landesweiter Biotopverbund einschließlich des Generalwildwegeplans Biotopverbundpläne oder passen die Landschafts- oder Grünordnungspläne an. Auf Kreisebene sind die Landschaftserhaltungsverbände für die Koordinierung zuständig.

Wer steuert den Prozess und wie lange wird er dauern?

Der Prozess wird von dem beauftragten Planungsbüro gesteuert. Eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung mit den Kommunen und dem Landschaftserhaltungs-



Thomas Köberle mit einer Kröte aus dem Schönenberger Tal.

Archivfoto: Stahlfeld

Obstbäumen in den bestehenden Beständen und die nachhaltige Pflege der Jungbäume sind hier Maßnahmen, die im Rahmen des Biotopverbundes umgesetzt werden sollen.

Ein besonderes Augenmerk gilt den Amphibien. Auch im Hinblick auf die Klimaveränderung sind die Sicherung und die Neuanlage ständig wasserführender Laichgewässer typische Projekte, die dem Biotopverbund dienen.

Thomas Köberle und der Landschaftserhaltungsverband Enzkreis (LEV)

Der Landschaftsökologe Thomas Köberle aus Mühlacker steht seit Mai 2015 als Geschäftsführer an der Spitze des im Jahr zuvor gegründeten Landschaftserhaltungsverbands (LEV) Enzkreis, einem von 33 Verbänden dieser Art im Land.

tem des Naturschutzes, der Landwirtschaft und den Kommunen und der Verwaltung zusammen. Vorstandsvorsitzender des LEV Enz-



einem der Partner im LEV. Wie es 2015 nach der Wahl Köberles zum Geschäftsführer hieß, werde er ein besonderes Augenmerk auf

„40 Prozent der in Baden-Württemberg vorkommenden Pflanzen- und Tierarten stehen mittlerweile auf den Roten Listen.“

band ist dabei selbstverständlich. Auch die Beteiligung der Öffentlichkeit und besonders auch der Landwirte am Planungsprozess ist vorgegeben. Wir rechnen mit circa zwei Jahren für diese Vorhaben.

Inwiefern sind Bürger aufgefordert, sich einzubringen?

Der Planungsprozess ist offen, und die Bürger und Bürgerinnen werden regelmäßig in Veranstaltungen über den Planungsverlauf informiert. Sie können und sollen sich auch mit Vorschlägen in das Planungsverfahren einbringen.

Gibt es überhaupt noch genügend Flächen, die vernetzt werden können?

Es geht bei der Vernetzung der Lebensräume in erster Linie um die Nutzung und Aufwertung bereits bestehender Strukturen. Selbstverständlich sind auch „Trittsteinbiotope“ wichtige Elemente für den Biotopverbund. Hierfür sollen aber überwiegend Flächen in Anspruch genommen werden, bei denen es keine Nutzungskonflikte gibt. Auch die Extensivierung in der Landschaft wird eine Rolle spielen.

Wie könnte ein praktisches Beispiel aussehen, das als Ergebnis der Biotopverbundplanung sichtbare Fortschritte mit sich bringt?

40 Prozent der in Baden-Württemberg vorkommenden Pflanzen- und Tierarten stehen mittlerweile auf den Roten Listen. Auch um die Qualität der Lebensräume sieht es in vielen Landesteilen nicht gut aus. Um das Artensterben zu stoppen, müssen Lebensräume erhalten und aufgewertet werden. Gerade bei den wertvollen Streuobstwiesen ist hier dringender Handlungsbedarf erforderlich. Verbuschte und ungepflegte Altbäume können durch Pflegemaßnahmen erhalten werden. Auch das Nachpflanzen von

Wo in Ötisheim und Mühlacker sind besonders seltene Pflanzen und Tiere zu Hause?

Im Offenland gibt es rund um Mühlacker und Ötisheim noch eine wirklich sehr hohe Artenvielfalt. Die Voraussetzung hierfür ist die kleinstrukturierte, bäuerliche Landwirtschaft und die hohe Dichte an unterschiedlichsten Lebensräumen. Blumenreiche Wiesen, wertvolle Magerrasen, extensive Ackerflächen, Feuchtgebiete, Gewässer, Streuobstwiesen, Terrassenweingebirge und weitere Biotope bilden ein kleingliedriges Mosaik und bieten damit den Lebensraum für eine vielfältige Fauna und Flora – gute Voraussetzungen für den Biotopverbund.

Artenschutz ist neu in den Fokus gerückt. Dennoch gibt es zahlreiche widerstreitende Interessen. Wo entstehen die stärksten Konflikte?

Der Artenschutz ist tatsächlich mit dem Klimaschutz eines der wichtigsten globalen, aber auch lokalen Themen, über deren Dringlichkeit und Notwendigkeit nicht mehr diskutiert werden muss. Das Artensterben hat mittlerweile dramatische Dimensionen erreicht.

Das größte Konfliktpotenzial ist auf den ersten Blick im Bereich der Landwirtschaft zu erwarten, da in der Fläche im Offenland ganz überwiegend Landwirtschaft betrieben wird. Daher ist die Kooperation mit den Landwirten für einen funktionalen Biotopverbund extrem wichtig. Die Landwirte werden sich in Zukunft vermehrt auch als Leistungsträger und Dienstleister für den Natur- und Artenschutz verstehen.

Der Entzug und Zugriff auf landwirtschaftliche Flächen für Biotopverbundmaßnahmen soll und muss aber so klein wie möglich gehalten werden. Auf Teilflächen der landwirtschaftlichen Nutzflächen wird es eine Extensivierung geben müssen, die allerdings über entsprechende Fördermittel ausgeglichen werden wird.

Der nach wie vor hohe Flächenverbrauch durch Siedlungs-, Gewerbe- und Verkehrsprojekte muss endlich gestoppt werden. Diese Zerstörung von Lebensräumen ist nicht umkehrbar, und die Belastungsgrenzen der Naturraumpotenziale sind bereits überschritten. Auch hier wird es zukünftig zu großen Konflikten mit dem Artenschutz kommen.

Aufgabe des landkreisweit organisierten gemeinnützigen Vereins, der keine behördlichen Befugnisse hat, ist – in enger Zusammenarbeit mit den Behörden – eine auf die Region und den Einzelfall bezogene Beratung und Organisation der praktischen Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen. Der Vorstand setzt sich zu gleichen Teilen aus Vertre-

kreis ist Landrat Rosenau.

Für die Aufgabe an der Spitze des dreiköpfigen Teams gilt der Diplomalandschaftsökologe und frühere Mühlacker Stadtrat Thomas Köberle (65) als prädestiniert, engagiert er sich doch neben dem beruflichen Hintergrund seit Jahren beim Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND),



Projekte zum Erhalt der Streuobstwiesen in der Region, zum Schutz der Ackerwildkräuter und der FFH-Wiesen legen. Dabei wolle er auf eine enge Zusammenarbeit mit den Kommunen, den Landwirten und Wengertem, den Obst- und Gartenbauvereinen und den Naturschutzverbänden setzen. the

—Anzeige—

SPORTLICH OHNE POSING UND PS-GEPROTZE.

Wer mit den Öffentlichen unterwegs ist, schont die Nerven und bleibt in Schwung. Ohne Feierabendstau oder lästige Parkplatzsuche – und das mit der Netz 9 Solo schon für 38 Euro im Monat.

Mehr Infos unter www.vpe.de

VPE

Baden-Württemberg blüht



Preisträger des Wettbewerbs "BW blüht auf" mit Landwirtschaftsminister Peter Hauk. © Guido Krisam

Mit dem Landeswettbewerb „Baden-Württemberg blüht“ zeichnet das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (MLR) Kooperationen sowie Projekte und Maßnahmen von unterschiedlichen Akteursgruppen aus, die sich vorbildlich für den Erhalt der biologischen Vielfalt in ihrer Heimat engagieren. Auf dem Landwirtschaftlichen Hauptfest erfolgte heute die Preisverleihung.

57 Bewerbungen von Städten, Gemeinden, Schulen, Kindertagesstätten, Verbänden, Vereinen, Unternehmen, Behörden und weiteren Akteuren gingen bis zum 31. Dezember 2021 beim MLR ein. Die vorgelegten Projekte reichten über die Anlage von Blühflächen, biodiversitätsfördernden Maßnahmen in Schul- und Kindergärten, Mitmachgärten, die Errichtung von Lehrpfaden, die Anlage und Pflege von Biotopen bis hin zur Erhaltung und Erneuerung alter Streuobstbestände.

„Mit den Projekten werden neue Lebensräume für heimische Tier- und Pflanzenarten geschaffen, erhalten oder auch wiederhergestellt und damit direkt ein Beitrag für mehr Artenvielfalt im Südwesten geleistet“, betonte Peter Hauk MdL, Minister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz.

Die Fachjury, bestehend aus 12 Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Verbände sowie aus Wissenschaft und Verwaltung, hatte die schwierige Aufgabe, Gewinner aus den Kategorien ‚Unternehmen‘, ‚Verband/Verein‘, ‚Kindertagesstätte/Schule‘, ‚Sonstige Gesellschaftsgruppen‘, ‚Stadt/Gemeinde‘ und ‚Behörde/juristische Personen des öffentlichen Rechts‘ zu finden.

Bewertet wurden unter anderem die Konzeption und Dauerhaftigkeit des Projekts, fachliche Aspekte, die soziale Einbindung und Zusammenarbeit verschiedener Akteure sowie die Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsaspekte.

Die folgenden sieben Gewinner können sich jeweils über ein Preisgeld in Höhe von 2500 Euro sowie eine „Baden-Württemberg blüht“- Urkunde freuen.

in der Kategorie ‚Kindertagesstätte/Schule‘

- der MALI-Gemeinschaftsschule aus Biberach mit dem Projekt ‚Streuobstwiese und Schulgarten der Mali-GMS‘ und
- dem Hohenstaufen-Gymnasium aus Göppingen mit dem Projekt ‚Schule im Grünen - Wohlfühloase Pausenbereich‘,

in der Kategorie ‚Sonstige Gesellschaftsgruppen‘

- der Projektgruppe Schwörstadt mit dem Projekt ‚Naturpark-Inseln‘,
- in der Kategorie ‚Stadt/Gemeinde/Behörde‘
- der Stadt Herrenberg mit der Bürgergruppe Hortus Herrenbergensis mit dem gleichnamigen Projekt ‚Hortus Herrenbergensis‘,

in der Kategorie ‚Unternehmen‘

- der SICK AG mit dem Projekt ‚Biodiv@SICK Initiative - Biodiversität im industriellen Kontext‘,

in der Kategorie ‚Verband/Verein‘

- dem Landschaftserhaltungsverband Enzkreis e. V. mit dem Projekt ‚Ackern für die Wildkräuter - Erhalt seltener Ackerwildkrautarten im Enzkreis‘ und
- dem BUND Markdorf mit dem Projekt ‚Förderung blühender Streuobstwiesen und artenreicher Gärten, Umweltbildung‘.